

Im Miteinander werden Hürden bezwingbar

Autismus-Gesprächsgruppe für Eltern und Angehörige der Lebenshilfe Pinneberg stärkt Betroffene

PINNEBERG „Mehr miteinander“, dieses Leitmotiv des Pinneberger Ortsvereins Lebenshilfe für Behinderte beherrscht auch die regelmäßigen Zusammenkünfte der Autismus-Gesprächsgruppe für Eltern und Angehörige. Seit zweieinhalb Jahren kommt die kleine Schar alle zwei Monate zusammen, um gemeinsam Hürden zu überwinden, die für den Einzelnen oft unbezwingbar sind.

Bei einem Besuch vor Ort waren neun betroffene Mütter und ein Vater dabei. Zwei von ihnen fanden an diesem Abend zum ersten Mal den Weg in den Lebenshilfe-Treffpunkt. Tiefe Emotionen werden frei, wenn sie in diesem verständnisvollen Kreis über ihre Nöte sprechen. Schließlich ist Autismus bis heute eine weitgehend unverstandene Behinderung. Selbst Ärzte geben oft zu, nicht die nötigen Sachkenntnisse zu haben, und empfehlen ratsuchenden Eltern, sich anderswo umzusehen. Das war an diesem Abend jeden-

falls ein immer wieder gehörter Seufzer.

Selbst der Name der Behinderung ist noch im Werden. Bis vor kurzem verwendete Begriffe wie etwa „Asperger-Syndrom“ für eine der zahlreichen Autismus-Erscheinungsformen werden inzwischen als irreführend empfunden. Man spricht lieber vom „Autismusspektrum“ als dem zusammenfassenden Oberbegriff, um die Vielfalt dieser Störungen der neurologischen Entwicklung begrifflich zu erfassen.

Manchmal dauert es viele Jahre

Die Geburt eines von solcher Störung betroffenen Kind trifft erst recht die Eltern unvorbereitet. Manchmal dauert es mehrere Jahre, bis ihnen etwas Ungewöhnliches auffällt. Dann türmen sich Fragen auf. Die Moderatorin der Pinneberger Gruppe, **Karin Reschke** (Foto), fasst die häufigsten zusammen: Wo finde ich praktische Hilfe? Was steht mir finan-

ziell zu? Welche Freizeitmöglichkeiten hat mein Kind? Wie kann ich es zusätzlich fördern? Wie geht es uns als Familie, den Geschwistern? Wo bekomme ich eine Auszeit für mich? Was gibt es an Familienentlastung, Schulbegleitung, Eingliederungshilfe? Wie kommt mein Kind zu einem Schwerbehindertenausweis, zu Pflegeversicherung? Wie gehe ich mit Reaktionen durch Verwandte und Fremde auf



Verhaltensauffälligkeiten bei Menschen mit Autismus um? Gerade die finanzielle Belastung ist für viele Familien nicht zu stemmen.

Und dann gibt es noch den Kampf gegen die Windmühlen der Bürokratie. Da ist beispielsweise eine junge Mutter, alleinerziehend, berufstätig, vielleicht in einer gering bezahlten Beschäftigung – und sie muss dann noch im Galopp von Amt zu Amt. Dort ist die Unkenntnis noch

größer als in den Arztpraxen. „Es ist die halbe Hölle“, fasst eine Gesprächsteilnehmerin ihre Erfahrung zusammen. Vor allem die Ausgrenzung macht ihnen zu schaffen. „Niemand will mit uns was zu tun haben“, beklagen sich mehrere Frauen.

Dem alleinerziehenden Vater ergeht es nicht besser. Über all diese Erlebnisse endlich mit Leuten zu sprechen, die im selben Boot sitzen, das ist der erste große Gewinn, den die Gruppenteilnehmer mit nach Hause nehmen.

Reschke, selbst eine betroffene Mutter, moderiert die Gespräche mit sanfter Hand. Offiziell beginnt sie mit einer Vorstellungsrunde, aber fast jede einzelne Vorstellung wird zum Hilferuf. Da stehen dann Mütter oder Väter und geben zu, dass sie nicht weiterwissen, keine Kraft mehr haben. Die Zuhörer kennen das und bringen sich mit eigenen Erfahrungen und hilfreichen Vorschlägen ein. Es ist als werden Werkzeuge ausgegeben. Jeder kann neh-

men, was in der eigenen Situation hilfreich erscheint. Ärzte und Organisationen werden empfohlen. Erlebnisse der einen geben anderen Wegweiser zum Umgang mit Ämtern an die Hand.

Aus der Isolation heraus

Das ist noch nicht alles. Eltern stellen fest, dass sie Kinder im selben Alter haben. Vielleicht passen die zusammen, können miteinander spielen und sich anfreunden und so aus ihrer Isolation heraustreten. Man tauscht Adressen aus und Telefonnummern und trifft erste Verabredungen. Am Ende fühlt sich jeder gestärkt und trägt außerdem neue Kenntnisse mit nach Hause. „Wir kommen bestimmt wieder“, sagen die beiden Neuen voller Erleichterung.

Weitere Informationen erteilt Reschke unter Telefon (04101) 406100 oder per E-Mail an ortsverein@lebenshilfe-pinneberg.de. olz > www.lebenshilfe-pinneberg.de